

Videocast – Einblick in die Schweizer Kinder- und Jugendliteratur

Wir begrüßen Sie herzlich zu diesem Videocast über Schweizer Kinder- und Jugendliteratur. Wir, das sind EE und CT und wir arbeiten am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM in Zürich

Kinder- und Jugendliteratur von Schweizer Illustrator:innen und Autor:innen ist vielseitig – so erscheint sie z.B. in vier Landessprachen. Den Löwenanteil davon nehmen Bücher auf Deutsch und Französisch ein. Der Buchmarkt richtet sich nach dem jeweiligen Sprachraum aus. Die Deutschschweizer KJL orientiert sich stark am deutschsprachigen Markt. Übersetzungen innerhalb der Schweiz sind selten. So kommt es, dass von Albertine, der Genfer Illustratorin, die 2020 für ihr Gesamtwerk mit dem Hans Christian Andersen-Preis ausgezeichnet wurde, nur wenige Bilderbücher auch auf Deutsch erhältlich sind.

In den folgenden zehn Minuten möchten wir anhand von vier Neuerscheinungen einige Merkmale und Eigenheiten der Schweizer Kinder- und Jugendliteraturproduktion thematisieren. Wir beginnen mit der Schweizer Bilderbuchszene.

1. Illustrationsszene Schweiz

Alberta Brocante findet in ihrem Trödeladen für jeden Kunden das Richtige:

Erfüllt und glücklich ziehen die Menschen mit einem Ohrensessel, einer Riesenmuschel oder einem Wolkenkleid davon.

Als der Laden leer ist, ist es Zeit, dass Alberta selbst sich einen grossen Wunsch erfüllt...

Allenfalls hier zurück auf zweitletztes Bild!

Wimmelig und bunt laden Martina Walthers Zeichnungen zum Entdecken ein, zeugen von einem Blick fürs Detail und einem eigenständigen Stil.

Das Bilderbuch «Albertas Wunschladen» von Martina Walther, erschienen im Kunstanstifter Verlag, wurde von einer unabhängigen Jury im Auftrag des SIKJM für die Biennale der Illustration in Bratislava ausgewählt. In Deutschland wurde es für den Nachwuchspreis «Seraphina» nominiert – gemeinsam mit zwei anderen Bilderbüchern aus der Schweiz. Schon die letzten Jahre waren Schweizer Illustratorinnen überproportional vertreten auf der Nominierungsliste dieses Preises und 2021 und 2022 wurden mit Cynthia Häfliger und Laura D’Arcangelo zwei Schweizer Künstlerinnen damit ausgezeichnet.

Mit Namen wie Alois Carigiet, Jörg Müller oder Hannes Binder ist die Schweizer Bilderbuchkunst schon lange international hochangesehen. Einen regelrechten Aufschwung erlebte sie aber in den letzten ungefähr zehn Jahren. Das liegt nicht zuletzt am hochstehenden Studiengang «Illustration Fiction» an der Hochschule Luzern Design+Kunst. Auch das Illustrationsduo «It's raining elephants», Nina Wehrle und Evelyne Laube, hat diese Ausbildung abgeschlossen und 2018 das Projekt «Bolo Klub» ins Leben gerufen. In Vorbereitung auf die Kinderbuchmesse in Bologna 2019, an der die Schweiz Gastland war, sollten junge Künstler:innen ein Bilderbuchprojekt erarbeiten. Diese Projekte wurden an gemeinsamen Treffen begutachtet, diskutiert und weiterentwickelt. Erfahrene Bilderbuchschaffende agieren als Mentoren und Mentorinnen.

Ein überaus erfolgreiches «Selbsthilfe-Projekt»: Aus dem Bolo Klub, der inzwischen zum 4. Mal sprachregionsübergreifend ausgeschrieben ist, entstanden eine Vielzahl sehr eigenständiger, künstlerischer Bilderbücher, die im In- und Ausland publiziert wurden, international auf viel Beachtung stiessen und mit Preisen ausgezeichnet wurden. So etwa Johanna Schaibles vielbeachtetes Debut «Es war einmal und wird noch lange sein», das Bilderbuch «Herr Bert und Alfonso jagen einen Dieb» von Laura D'Arcangelo oder Raphael Kollys Erstling «Ein Licht im Wald». Die Bilderbücher der jungen Schweizer Illustrierenden zeichnen sich durch eine hohe Eigenständigkeit im Stil, eine innovative Herangehensweise und die Einheit von Geschichte und Bild aus, die von Beginn weg das Medium, seine Möglichkeiten und Begrenzungen mitdenkt. Junge Bilderbuchkünstler:innen aus der Schweiz sind sprachübergreifend unterwegs, denken international und legen Wert auf eine gute Vernetzung untereinander.

Eine andere Plattform für Nachwuchskünstlerinnen und -künstler in der Schweiz ist das SJW, das meine Kollegin Ihnen vorstellen wird.

2. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk SJW

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk SJW wurde 1931 von Lehrern gegründet, um den Romanheften und Abenteuer Geschichten, die an den Kiosken erhältlich und sehr beliebt waren, etwas entgegenzuhalten. In der über 90ig-jährigen Geschichte des Verlags hat sich vieles verändert, zwei Dinge sind aber gleichgeblieben: das Format der Hefte und dass sie vor allem über die Schulen vertrieben werden. Seit geraumer Zeit sind sie aber auch im Buchhandel erhältlich. Heute ist SJW ein innovativer Verlag, der jungen Künstler:innen ein Sprungbrett in die Buchproduktion bietet, aber auch bekannte Autor:innen der Belletristik für Geschichten gewinnt, Schweizer Klassiker für Kinder und Jugendliche neu präsentiert und Sachthemen auf attraktive Art aufbereitet. Auch Comics finden immer mehr Eingang ins Programm des in Zürich beheimateten Verlags. Jüngstes Beispiel, Léonie Pantillons «Schwere Flocken».

Die junge, aus der Romandie stammende Illustratorin, die in Luzern studiert hat, erzählt darin, wie eine junge Frau, Liane, die gerade ihre erste Stelle als Primarschullehrerin angetreten hat, einer ehemaligen Klassenkollegin begegnet, Mélissa, und die beiden darauf zu sprechen kommen, wie Liane als Schülerin gemobbt wurde und Mélissa nur zugeschaut hat, weil sie dazu gehören wollte. Die Situation eskalierte im Skilager: Liane bekam Schnee in den Hals gestopft, auf der Skipiste wurde sie umgefahren und am Bunten Abend blossgestellt, weil sie sich in den Klassenbeau verguckt hatte. Bis das Mädchen im dünnen Partykleid in die Winternacht hinauslief und beinahe erfroren wäre – eine Doppelseite zeigt nur Schnee und Linanes Fussspuren darin.

Die Zeichnerin wählt für die Gegenwartsebene Brautöne, die Rückblenden werden in kalten

Blautönen erzählt, ergänzt durch wenige passellfarbige Akzente. Die Panelstruktur ist ruhig. Nichts lenkt von dieser Geschichte über Mobbing, Gruppendruck und Freundschaft. Und die Zeit heilt auch nicht alle Wunden. Das realisiert die junge Lehrerin, als sie auf dem Pausenhof ein Mädchen entdeckt, dass ohne Jacke und Mütze in der Kälte sitzt, weil ihre Kameradi:innen diese versteckt haben. Mobbing hat kein Verfalldatum. Liane wird runtergehen und versuchen, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. So denkt man als Lesende die Geschichte weiter.

Dieses überzeugende Comic-Debüt steht stellvertretend für eine lebendige Schweizer Comicszene, in der der Zürcher Verlag Edition Moderne eine wichtige Rolle spielt. In der Romandie hat die Bande dessinée einen noch viel grösseren Stellenwert – das liegt einerseits am grossen Einfluss des frankobelgischen Comics, andererseits am Erfolg von Comickünstlerin wie Derib und seiner Yakari- oder Zep mit seiner Titeuf-Reihe.

Von den Comics zu einem Phänomen, das in der erzählenden Deutschschweizer Kinderliteratur der letzten 50 Jahre auszumachen ist. Die Rede ist von zahlreichen kinderliterarischen Texten, in denen vermeintlich Phantastisches und die Alltagswelt auf eine Art interagieren, die die Protagonistinnen und Protagonisten verändert. Nicht dass diese Interaktion von unterschiedlichen Wirklichkeitsebenen etwas genuin Deutschschweizerisches wäre, nein, auffällig ist aber ihre Häufung.

3. Phantastisch-surrile Geschichten aus der Deutschschweiz

Es beginnt mit Franz Hohlers «Tschipo», der erste Band erschien 1978, der durch die Kraft des Träumens die unglaublichsten Abenteuer erlebt und am Morgen jeweils ein Erinnerungsstück seiner Reisen in seinem Bett vorfindet. Fantastische Reisen, Wunschwelten, die wahr werden, die Begegnung mit dem Fremden, Anderen, das die eigene Welt auf den Kopf stellt und durchlässiger werden lässt, darum geht es auch in Büchern wie Hanna Johansens «Dinosaurier gibt es nicht» von 1997, Anita Siegfrieds «Flug durch die Nacht» (2005) von Charles Lewinskys «Einmal Erde und zurück» von 2007, Jürg Schubigers «Tausend Dummheiten» (2016), Brigitte Schärs «Lisa, Paul und Frau Fisch» (2016) oder in Michael Lewinskys «Holly im Himmel» (2022) und Eva Roths «Ferien im Haus am Fluss» (2022). Letzteres verknüpft viele vertraute Motive aus diesen Geschichten mit divergierenden Wirklichkeitsperspektiven.

«Wenn Papa und Mama sie einfach hier abstellen, müssen sie damit rechnen, dass sie in einem schwarzen Loch verschwindet», denkt Fanny, als sich am ersten Ferienmorgen im muffigen Haus des Grossvaters eine lange Treppe auftut, die tief ins Erdreich führt. Hinter einer Türe trifft das Mädchen auf eine illustre Gesellschaft – eine fette Kröte, einen Schwan mit Lampe auf dem Kopf, ein Kartoffelmännchen namens Herr Döpfel, 29 geschwätzige, aber äusserst soziale Asseln und eine Staubmaus. Sie alle haben sich im Kellerloch eingerichtet, weil sie sich dort sicherer fühlen. Aber jetzt ist gar nichts mehr gut, denn die Tochter der Kröte, Lelaluah, ist verschwunden. Ohne sie gibt es keine Geschichten mehr über das Leben im Freien und die Gefahren, die dort lauern. Und nur über Geschichten, sind die Kellerlinge überzeugt, finden sie Lelalulah wieder. So schlüpft Fanny

in die Rolle der vermissten Kröte. Bald schon können die Zuhörenden – und mit ihnen wir Lesende – nicht mehr unterscheiden, ob Fannys Erzählungen ihrer Fantasie entspringen oder Erlebtes verarbeiten. Mit Geduld, Empathie und Geschichtenlist führt das Mädchen die lichtscheue Gruppe ans Tageslicht und lässt sie nicht nur Lelalulah finden, sondern auch ihr je eigenes Glück.

Die Zürcher Autorin Eva Roth erzählt in ihrem zweiten Kinderroman voller Wort- und Situationskomik von Freundschaft und Fürsorge, von Sehnsucht und Vorurteilen und von einem unerschrockenen und zupackenden Mädchen. Vor allem aber geht es in diesem Buch um die Kraft von Geschichten. Fanny, die selbst Unterstützung braucht, wird zur Unterstützerin und ermächtigt sich selbst über ihre Fantasie.

«Ferien im Haus am Fluss» gesellt sich so zu einer Vielzahl von phantastisch-scurrilen Geschichten aus der Deutschschweiz, in denen unterschiedliche Wahrnehmungswelten zu etwas Drittem verschmelzen, dem eine eigene Wahrheit innewohnt.

4. Schweizer Kinder- und Jugendliteratur – selten in der Schweiz verortbar

Was ist nun besonders Deutschschweizerisch an «Ferien im Haus am Fluss» und anderen Kinder- und Jugendromanen von hier? Tatsächlich nicht so viel. Die Tatsache, dass es keinen grösseren Verlag für Jugendbücher in der Deutschschweiz gibt, führt dazu, dass Autorinnen und Autoren in Deutschland und Österreich publizieren – und zwar Texte, die sich vor allem auch in Deutschland verkaufen müssen. Etwa Eva Rottmans Jugendroman «Kurz vor dem Rand», diesen Sommer erschienen bei Jacoby und Stuart. Die in Zürich wohnhafte, aus Deutschland stammende Autorin erzählt darin von Ari. Ari, die mit ihren Freunden im Skatepark hängt, die davon träumt, einmal die steile Strasse aus ihrem Hochhausviertel runterzubrettern, die damit kämpft, dass ihre Mutter 17 Jahre lang nicht in der Lage war, sich um sie zu kümmern, und nun plötzlich auf der Matte steht. Es geht um Identitätssuche, es geht um eine Liebe, die Ari verwirrt, es geht um mentale Gesundheit, um Geschlechtsidentität in diesem eindrücklich, stark erzählten Jugendroman. Themen, die Jugendliche in Chur, Schaffhausen oder Basel genauso beschäftigten wie jene in Mannheim, Bremen und Innsbruck. Und er könnte in irgendeiner dieser Städte spielen. Entsprechend finden sich auch kaum je Helvetismen in den Texten Schweizer Jugendbuchautor:innen. Verortbarkeit und speziell Verortbarkeit in der Schweiz findet sich in Schweizer Kinder- und Jugendroman hauptsächlich in Publikationen, die von Anfang an nicht für den gesamtdeutschen Buchmarkt gedacht sind.

Etwa in den Jugendbüchern des kleinen Verlags «da bux». Dieser richtet sich mit seinen vier broschierten leicht lesbaren, kurzen Romanen pro Jahr hauptsächlich an Schulen und die Texte sind für die Verwendung im Unterricht gedacht. Mit der Ausrichtung auf das Schweizer Schulsystem und seine Gepflogenheiten finden sich auch in den Inhalten mehr «typisch Schweizerisches». So kommen zum Beispiel Migrant:innen nicht in erster Linie aus der Türkei, sondern aus dem Kosovo. Oder die Jugendlichen sind mit 14 Jahren mit der Lehrstellensuche

beschäftigt und die wenigsten besuchen ein Gymnasium. Lebensrealitäten, in denen Deutschschweizer Jugendliche sich besonders wiedererkennen.

Dies war unser kleiner Einblick in die Schweizer Kinder- und Jugendliteraturszene. Wer sich ausführlicher mit der Schweizer Kinderliteratur auseinandersetzen möchte, dem sei unser «Atlas der Schweizer Kinderliteratur» (*Cover einblenden*) empfohlen. Buchtipps, auch vieler Schweizer Bücher, finden Sie auf der Website des SIKJM, www.sikjm.ch (*einblenden?*)
Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und grüssen herzlich nach Oldenburg!

Erwähnte Primärliteratur:

- d’Arcangelo, Laura: Herr Bert und Alfonso jagen einen Dieb. Atlantis 2021
- Hohler, Franz: Tschipo. Mit Bildern von Arthur Loosli. Luchterhand 1978
- Lewinsky, Charles: Einmal Erde und zurück. Der Besuch des alten Kindes. Diogenes 2007
- Johansen, Hanna: Dinosaurier gibt es nicht. Nagel & Kimche 1992
- Kolly, Raphaël: Ein Licht im Wald. Atlantis 2021
- Pantillon, Léonie: Schwere Flocken. SJW Nr. 2701, 2023
- Roth, Eva: Ferien im Haus am Fluss. Wien, Jungbrunnen 2022.
- Rottmann, Eva: Kurz vor dem Rand. Jacoby & Stuart 2023
- Schär, Brigitte: Lisa, Paul und Frau Fisch. Mit Bildern von Jens Rasmus. Peter Hammer 2016
- Schaible, Johanna: Es war einmal und wird noch lange sein. Hanser 2021
- Siegfried, Anita; Binder, Hannes: Flug durch die Nacht. Sauerländer 2005
- Walther, Martina: Albertas Wunschladen. Kunstanstifter 2023

Sekundärliteratur:

- Linsmayer, Charles (2007). «Ein geistiges Rütli für die Schweizer Jugend» – 75 Jahre SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk. Zürich, SJW Nr. 2279.
- Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM (Hg.) (2018). Atlas der Schweizer Kinderliteratur. Expeditionen und Panoramen. Zürich, Chronos.

Weblinks:

- www.boloklub.ch
- www.dabux.ch
- www.sjw.ch

Elisabeth Eggenberger, MA, arbeitet als Redaktorin der Fachzeitschrift Buch&Maus am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM.

elisabeth.eggenberger@sikjm.ch

Christine Tresch, lic. phil., arbeitet am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM im Bereich Literale Förderung.

christine.tresch@sikjm.ch